

I. Vor dem Auslandsaufenthalt

Bewerbungsphase

Im Wintersemester 2016 habe ich ein Auslandssemester in Linköping, Schweden absolviert. Bei der Wahl der Gastuniversität ist natürlich das universitäre Angebot zu beachten und darauf, dass die angebotenen Kurse zumindest teilweise in den Studienverlaufsplan des eigenen Studiums passt. Neben der inhaltlichen Deckung sollte auch auf die Dauer der angebotenen Kurse geachtet werden und darauf, dass auch diese mit der Länge des geplanten Aufenthalts übereinstimmt.

Nach der Zusage

In meinem Fall wäre es sinnvoll gewesen im Vorhinein zu klären, ob ich einen für zwei Semester angelegten Kurs auch innerhalb eines Semesters mit der vollen Punktzahl absolvieren kann. Dies erwies sich dann zwar als möglich, sorgte aber zu Anfang meines Aufenthalts für einige Unsicherheiten. Für die Gastuniversität in Schweden war ein Sprachniveau von B2 in der englischen Sprache erforderlich. Die nötigen Informationen zum Studienangebot waren alle auf der Internetseite der Gastuniversität verfügbar, jedoch gab es bei der Wahl, wie eben erwähnt, schon in Deutschland einige Versäumnisse. Die Anmeldung an der Gastuniversität erfolgte über einen Link, der mir nach meiner Zulassung von der Gastuniversität per Mail gesendet wurde.

Auslandsaufenthalt

Unterkunft

Gewohnt habe ich im Studentenwohnheim in dem Ort Ryd, das durch die Firma *Studentbostäder* betrieben und vermittelt wird. Ryd ist ein hauptsächlich von Studenten und Migranten bewohnter Ort, der mit dem Fahrrad etwa 20 Minuten vom Stadtzentrum entfernt liegt und in dem sich fast ausschließlich Wohnungen und Apartments von zwei Wohnungsvermittlungsfirmen, unter anderem Studentbostäder, befinden. Auf der entsprechenden Internetseite von Studentbostäder gibt es ein queuesystem, in das man nach der Registrierung aufgenommen wird und dort je nach Dauer der Mitgliedschaft zu einem Zimmer zugelassen wird oder nicht. Zudem gibt es die Möglichkeit durch die Vermittlung der Universität ein Zimmer im Studentenwohnheim zu bekommen, wofür Frau Lorin die Ansprechpartnerin ist. Jedoch gibt es bei Weitem keine Garantie dafür, durch Studentbostäder oder durch die Universität ein Zimmer im Studentenwohnheim zu bekommen. Die Chance darauf steigt jedoch, wenn man sich vorab damit einverstanden erklärt sich auch ein Zimmer mit einem

Austauschstudierenden zu teilen, was auch vorteilhaft für die Höhe der Miete ist. Statt ansonsten 300 Euro zahlt man so nur noch etwa 220 Euro für ein geteiltes Zimmer. Tatsächlich haben die meisten Austauschstudenten diese Möglichkeit wahrgenommen, wobei man sich natürlich auch unabhängig davon ein eigenes Zimmer in einer WG suchen kann. Die Preise für WG Zimmer dürften aber in Linköping durchschnittlich entschieden höher sein als in Marburg (teilweise bis zu 500 Euro), wobei man natürlich auch immer Glück haben kann (z.B. 350 Euro im Stadtkern). Allerdings ist die Verfügbarkeit von WG Zimmern in der Stadt auch nicht allzu sicher. In den sogenannten Corridors leben meistens 8 beziehungsweise 9 Studierende zusammen, je nachdem ob es Doppelzimmer gibt oder nicht, und teilen sich Küche und Wohnzimmer. Das Zusammenleben kann sich von Corridor zu Corridor sehr unterscheiden, sowohl was Sauberkeit und Ausstattung angeht, als auch das, was das gemeinschaftliche Zusammenleben anbelangt. Jedoch ist ein reger Austausch zwischen den Corridors in den unterschiedlichen Gebäuden durch die anderweitige Vernetzung der Austauschstudenten natürlich möglich. Für die Küche und die eigenen Zimmer, alle mit eigenem Bad, sind die Bewohner selbst verantwortlich, nur einmal die Woche wird der Boden in Küche und Flur gewischt. Die Waschräume mit Waschmaschinen und Trockner müssen auf der Internetseite von Studentbostäder online gebucht werden, nur dann funktioniert der Chip für den Zugang.

Sprache

Für alle Austauschstudierenden gibt es Schwedisch Kurse, einige können das ganze Semester lang belegt werden, andere sind nur ein Crash Kurs für den Anfang. Diese Kurse sind auch sinnvoll, um in Kontakt mit anderen Austauschstudierenden aus anderen Fachbereichen in Kontakt zu treten. Zudem werden verschiedene Englisch Kurse für Austauschstudenten angeboten, die unterschiedliche Schwerpunkte aufgreifen; wie z.B. *Academic English for exchange students*. Da es sehr viele Kurse gibt, die auf Englisch angeboten werden, ist es nicht zwingend erforderlich Schwedisch zu sprechen. So wie an den meisten Universitäten sollte man in Englisch B2 haben, um wissenschaftlichen Diskursen folgen zu können.

Studium an der Gasthochschule

Die ERASMUS Betreuung an der Universität Linköping war sehr zufriedenstellend. Zwei mal die Woche gibt es verschiedene Help Desks der verschiedenen Fachbereiche für Austauschstudenten. Zudem wird weitaus schneller auf Mails geantwortet als man dies von Marburg gewöhnt ist. Bei dem Student Helpdesk können sowohl Fragen zu bürokratischen Formalitäten des ERASMUS Programms als auch Fragen zur Kurswahl und Punktesystem beantwortet werden. Die beiden Koordinatoren des Fachbereichs Arts and Sciences zeigten sich auch kooperativ, um schwierigere Fragen an Vorgesetzte weiterzuleiten. Wissen sollte man vorher, dass das Semester in Schweden zwei geteilt ist und die ersten Kurse Ende Oktober bereits wieder enden. Klausuren oder abschließende Assignments in der Mitte des Semesters sind also normal, jedoch sind abzugebende Arbeiten wegen der kürzeren Zeit oft weniger umfassend als in Deutschland. Trotzdem ist das Kurstempo oft höher und die

Themenbehandlung intensiver, was vor allem an den vielen Gruppenarbeiten und Referaten zu merken ist. Überhaupt stützt sich das universitäre Konzept in Schweden viel mehr auf gemeinschaftliches Arbeiten, als dies in Deutschland der Fall ist; dies gilt auch für nicht geisteswissenschaftliche Fachrichtungen. Die Kapazität in den Kursen ist – zumindest gilt dies für die englisch sprachigen Kurse – größer als in Marburg. Es gibt nach meiner Erfahrung keine Probleme einen Platz zu bekommen. In dem Fall des von mir besuchten Kurses, *Working with the real - Documentary practice* ist es hilfreich ein paar Dinge zu beachten, mit denen ich mich vorher nicht wirklich auseinander gesetzt habe. Der Kurs findet nicht nur einmal im Monat für ein Wochenende statt, er ist auch ansonsten auf völlig selbstständiges Arbeiten angelegt. Zudem ist die Gruppenbildung für ein gemeinsames Projekt sehr schwierig bis unmöglich, da man die Kursteilnehmer nur sehr selten sieht und wenig Zeit hat, um die anderen kennen zu lernen. Zudem stehen viele der Kursteilnehmer bereits im Beruf und sehen den Kurs eher als freiwillige Weiterbildung, weswegen viele auch sehr unregelmäßig bis irgendwann gar nicht mehr erschienen sind. Wer diesen Kurs belegt sollte sich darauf einstellen dass er oder sie mit der Ideenentwicklung für einen Dokumentarfilm, als auch mit der Umsetzung und der Nachbearbeitung auf sich allein gestellt ist. Zwar ist in diesem Kurs das Klima sehr entspannt und ungezwungen, jedoch erfordert dies umso mehr Selbstdisziplinierung. Das Konzept ist nicht darauf angelegt, dass einem Kameraarbeit oder die Software eines Schnittprogramms erklärt werden. Viel mehr kann der Kurs lediglich dafür genutzt werden, sich für die bereits entstandene Arbeit Feedback zu holen. Nach meiner Erfahrung hat ein Großteil der Kooperationen zwischen den Kursteilnehmern auf längere Sicht nicht funktioniert. Wenn man also den Dokumentarfilm nicht alleine produzieren will, kann es hilfreich sein, sich möglichst schnell mit anderen Studenten zusammen zu tun, die in einer ähnlichen Situation sind wie man selbst - beispielsweise Austauschstudenten sind, keine Kinder haben und noch nicht halb oder Vollzeit arbeiten. Zudem ist es ratsam, sich selbst um Equipment für die Postproduktion zu kümmern; am besten an einem eigenen Rechner. Mit dem Schneiden hatte ich an den Unirechnern in Norrköping massive Probleme und musste meine Arbeit daher vorerst unterbrechen. Funktionierendes Kamera und Sound Equipment stellt die Uni meiner Erfahrung nach zur Verfügung. Wenn man keine eigene Doku produzieren will und nur den ersten Teil des Kurses belegt, wofür es in der Regel 15 Punkte gibt, ist der Kurs auch ohne eigene Filmproduktion eine gute Erfahrung, da man Zugang zu sehr gutem und teilweise unkonventionellem Filmmaterial bekommt, welches den eigenen Ideenhorizont auf jeden Fall erweitert. Ein Privileg, welches in Marburg in den entsprechenden Praxiskursen für Dokumentarfilme seither auf sich warten ließ.

Alltag und Freizeit

Die Einkaufsmöglichkeiten sind in dem von hauptsächlich Studenten bewohnten Ryd sehr schlecht. Es gibt zwar direkt im „Zentrum“ von Ryd einen Supermarkt der Marke *Hemköp*, jedoch stellt dieser fast die teuerste Kette in Schweden dar und ist daher preislich für viele Studenten eher ungeeignet. Im

Zentrum, welches mit dem Bus leicht zu erreichen ist, gibt es billigere Alternativen wie Netto oder ICA. Eine Maxi Version von ICA ist außerdem in einem Industrie- und Einkaufsviertel (IKEA etc.) zu finden, wohin man ebenfalls mit Bus oder Fahrrad (zumindest vor dem Winter) fahren kann. Fußläufig, direkt hinter Ryd befindet sich aber ein kleiner arabischer Fallafelladen und Supermarkt, bei dem man zumindest Kleinigkeiten günstig bekommen kann. Der Kauf eines Fahrrads, welche überall secondhand angeboten werden (es gibt mehrere Läden und Facebookgruppen von Leuten, die ihre Fahrräder loswerden wollen) ist in jedem Fall sehr zu empfehlen.

Für die Freizeitbeschäftigung kann vor allem auf das Programm von den Austausch-Associations wie ESN oder ISA zurückgegriffen werden, die regelmäßig Veranstaltungen, Partys und Ausflüge organisieren. Vor allem die Partys, auch jene, die von der Universität beziehungsweise von den Studenten dort organisiert werden, sind allerdings nicht für Leute geeignet, deren Musikgeschmack die Bandbreite von Chartmusik übersteigt. Zudem sind einige Trips wie nach Lappland oder St. Petersburg sehr teuer und können daher nicht von allen wahrgenommen werden. Kulturell halte ich die Nachbarstadt Norrköping und natürlich Stockholm für sehr viel interessanter als Linköping. Zudem hat Norrköping die sehr viel schönere Altstadt und Architektur. Im Herbst und natürlich im Sommer sind zahlreiche Seen schöne Ausflugsziele, einer der nächsten von Linköping müsste der See *Berg Slussen* sein.

Tatsächlich haben sich Arztbesuche als komplizierter erwiesen als erwartet. Bevor man zu einem Spezialisten gehen kann, muss man sich dorthin von einer in jedem Ort existierenden Zentrale überweisen lassen. Dort arbeiten meines Wissens nach Krankenschwestern und Allgemeinmediziner, die einen ggf. zu einem Spezialisten überweisen; ob dort auch Medikamente verschrieben werden weiß ich nicht. Es ist jedoch ratsam dorthin zu gehen, bevor es einem richtig schlecht geht. Für Notfälle sind diese Zentren ohnehin nicht geeignet.

Die Kriminalitätsrate in Linköping dürfte weniger hoch sein als in Marburg. Das gefährlichste an dieser Stadt halte ich die teilweise nur spärlich gestreuten vereisten Gehwege im Winter.

III. Nach der Rückkehr („Fazit“)

Ein Auslandsaufenthalt für längere Zeit ist immer eine gute Möglichkeit die eigenen Grenzen auszuloten. Jedoch ist es recht schwierig mit den oft sehr distanzierten Schweden wirklich in Kontakt zu treten. Vor allem aus der EU kann man natürlich viele Leute kennen lernen, doch braucht es seine Zeit bis man die gefunden hat, mit denen man sich wirklich gut und nicht nur oberflächlich im „EASMUS-Stil“ versteht („Hi where are you from, what do you study – and good bye“). Auch als ERASMUS_Student/in empfehle ich auch nach nicht Eu-Bürgern Ausschau zu halten, die in Schweden durchaus zu finden sind. Zwei iranische Kommilitonen und meine algerische Zimmermitbewohnerin haben mir noch einmal ganz andere Perspektiven und Sichtweisen eröffnet, wie keine der europäischen Studierenden es hätten tun können.

In meinem Fall war ich durch die speziellen Anforderungen des Kurses in besonderem Maße auf mich gestellt und gefordert. Letztendlich war es jedoch eine gute und stärkende Erfahrung, etwas fast vollständig alleine gemacht und produziert zu haben. Trotzdem empfiehlt sich dieser Kurs nicht, und das wird aus der Beschreibung des Kurses auf der Internetseite der Gastuniversität nicht deutlich, wenn man in einem gefestigten und stark unterstützendem Umfeld arbeiten will oder muss. Von dem Kurs sind für die eigene Produktion nicht mehr als Tipps und in keinem Fall Anweisungen oder größere Hilfestellungen zu erwarten. Zudem sollte man durchaus noch andere Kurse neben *Working with real – Documentary Practice* belegen, da man sonst nur dort Leute kennen lernt und jene auch nicht wirklich häufig sieht. Weil man auch keine Einführungswoche, sondern nur einen Informationstag hat und demnach kaum Zeit bleibt, um andere Studierende kennen zu lernen, sollte man tatsächlich zumindest Anfangs in einige Kurse (z.B. Schwedisch) oder zu ESN Veranstaltungen gehen. Insgesamt verlaufen sich flüchtige Bekanntschaften in dem ziemlich großen Ryd auch wieder recht schnell, zu mal es um die 900 bis tausend ausländische Studenten an der Universität in Linköping gibt.